



30 Jahre
Frauen
Geschichte(n)



Sabine Hiekel/Cottbus: Mit Haut und Haaren ...

Sabine Hiekel arbeitete nach ihrem Studium als Schwermaschinenbauingenieurin Mitte der 1980er Jahre als einzige Frau in einer mittleren Führungsposition in einer Cottbusser Haushaltsgerätewerkstatt, einer damals reinen Männerdomäne.

Bereits am ersten Arbeitstag erlebte sie sexuelle Belästigung durch ihren Vorgesetzten. Sexismus und Mobbing ihrer Kollegen gehörten für sie von da an zum Arbeitsalltag dazu. Nachdem sie in ihrer Werkstatt einen größeren Betrugsfall aufdeckte und die fristlose Kündigung eines Mitarbeiters durchsetzte, zollten ihr die Männer jedoch Respekt.

Ihre Vorstellungen von der Gleichberechtigung von Frauen in der DDR waren trotzdem erschüttert. So suchte sie im November 1987 „freiwillig“ beim Arbeitsamt in Cottbus eine andere Arbeit. Weil mit der sogenannten „Gleichberechtigung“ etwas nicht stimmte, wollte sie sich für eine echte Teilhabe von Frauen in der Gesellschaft einsetzen.

„Da wären Sie doch beim Frauenbund richtig“, sagte ihr der Vermittler vom Arbeitsamt. Sabine Hiekel erzählt, dass sie noch am gleichen Tag – ohne Bewerbungsunterlagen – persönlich beim DFD-Bezirksvorstand Cottbus vorsprach und postwendend als „politische Mitarbeiterin“ eingestellt wurde. Doch auch dort stieß sie an Grenzen und fand, dass das Thema „Gleichberechtigung von Frauen“ anders aufgefasst und bearbeitet wurde, als sie es in der Praxis selbst erlebt hatte.

Weil sie in der Wendezeit schwanger war, konnte ihr nicht gekündigt werden, als der DFD-Bezirksvorstand alle Mitarbeitenden entlassen musste. So holte sie sich als letzte Mitarbeiterin der DDR-Frauenorganisation nach der Erziehungszeit ihre Kündigung vom neu gegründeten Demokratischen Frauenbund, Landesverband Brandenburg e. V. in Potsdam ab.

Im Mai 1990 kandidierte die 27-Jährige jedoch erst einmal zur ersten Cottbusser Stadtverordnetenversammlung für den Demokratischen Frauenbund (DFD), was bei diesen ersten freien Wahlen für DDR-Massenorganisationen noch möglich war.

Es gab in Cottbus damals zehn Wahlkreise, und in jedem trat eine Frau für den DFD an. Sabine Hiekel erzählt, dass sie als letzte Kandidatin für den Neubaustadtteil Sachsendorf gewonnen wurde und dort einen einfallsreichen Wahlkampf machte, der schließlich mit den meisten Stimmen und einem Mandat in der Stadtverordnetenversammlung gekrönt wurde.

Parallel dazu erfuhr sie von ihrer zweiten (ungeplanten) Schwangerschaft. Sie nahm die Wahl dennoch an und stürzte sich mit Haut und Haaren in diese neue ehrenamtliche Herausforderung. Sabine Hiekel gründete dann mit einem - auch als einzigen Kandidaten gewählten - Generalmajor vom „Verband der Berufssoldaten“ die Fraktion DFD/VBS. Von ihren DFD-Mitgliedsfrauen wurde sie dabei tatkräftig unterstützt.

Sabine Hiekel kämpfte u. a. für die Einrichtung eines Frauenhauses in Cottbus und unterstützte auch die 1. Gleichstellungsbeauftragte (GBA) der Stadt, Petra Hofmann, die die erste GBA im Land Brandenburg war.

Als diese nach 16 Monaten ihre Position wieder aufgab, bewarb sich auch Sabine Hiekel auf ihre Stelle, die sie seit Dezember 1991 bis heute innehat. Seitdem kämpft sie, wie sie selbst sagt, für die Rechte von Frauen, manchmal auch von Männern, grundsätzlich von Benachteiligten, wie zum Beispiel auch von Alleinerziehenden oder LSBTIQ.

Als Gleichstellungsbeauftragte der Lausitzmetropole begleitet sie die Arbeit der dfb-Kontaktstelle „Frauen für Frauen“, die seit drei Jahrzehnten u. a. Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund in Cottbus unterstützt. Ihre Erfahrungen prägen sie bis heute und ihren Kampf um wirkliche Gleichstellung der Geschlechter.

Text: Astrid Priebes-Tröger

Foto: Simone Ahrend